

Birgit Draxler

Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Campus Baden

im Gespräch mit

Silvia Puchinger

Volksschule Enzersdorf-Margarethen

Kinder entfalten selbstbestimmt ihre Talente

DOI: <https://doi.org/10.53349/sv.2022.i3.a231>



Foto: Silvia Puchinger

*Silvia Puchinger ist ausgebildete Volksschullehrerin, die seit 1998 mit vielfältigen Ideen dazu beiträgt, Schule zu gestalten und „neu“ zu denken. Seit 2013 leitet sie die Volksschule Enzersdorf-Margarethen. Es handelt sich hierbei um eine Schule, die stets im Aufbruch ist und in verantwortungsbewusster Weise innovativen sowie kreativen Ideen folgt. Silvia Puchinger möchte Kinder dabei unterstützen, ihre Talente und Potenziale bestmöglich zu entfalten. Sie absolvierte die Mentor*innenausbildung und betreut mit ihrem Team Studierende der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich und in Eisenstadt sowohl während des Unterrichtspraktikums als auch während der Induktionsphase. Ihr Wissen in Theorie und Praxis sowie ihre kreativen Ideen dienen ihr bei der Erstellung von Unterrichtsmaterialien und bei der Gestaltung von Workshops für Lehrpersonen. Globale Ziele zur nachhaltigen Entwicklung, Berichte der UNESCO sowie das Kommunizieren in englischer Sprache nehmen an ihrer Schule einen hohen Stellenwert ein.*

„Kinder sind keine Fässer, die gefüllt,
sondern Flammen, die entzündet werden wollen.“
François Rabelais (1494–1553)

Der Philosoph Heinz von Foerster (1911–2002) meinte, Lernen sei das Allerindividuellste auf der Welt, das ausschließlich von der Liebe übertroffen werden könnte. Trifft diese Aus-



sage für Sie zu? Wenn ja, in welcher Form verwirklichen Sie diese Sichtweise an Ihrer Schule?

Silvia Puchinger: Ein weiser Mann, wenn er diese beiden Worte in einem Satz kombiniert! Ich bin absolut davon überzeugt, dass große und kleine Menschen auf der Basis einer Beziehungsebene am besten lernen. In einem Umfeld, in dem man wertgeschätzt wird und Fehler ein Bestandteil im Lernprozess sind, kann man sich in angstfreier Atmosphäre selbst entdecken. Wir versuchen an unserer Schule, ausgehend von diesen Prinzipien, den Kindern zunächst die Selbstliebe zu vermitteln. Diese bildet die Basis für ein erfolgreiches Lernen. Unsere Schüler*innen erkunden ihre Fähigkeiten im handlungsaktiven Unterricht, nehmen ihre Stärken wahr und bringen diese auf vielfältige Weise zum Ausdruck. Im Miteinander, das wir als nächsten Schritt auf unserer Lernreise erachten, gelangen all diese individuellen Stärken zum Einsatz. Sie lassen uns staunen und erfüllen uns mit Stolz!

„When I was five years old my mother always told me, that happiness was the key to life. When I went to school, they asked me what I wanted to be when I grew up. I wrote down ‘happy’. They told me I didn’t understand the assignment, and I told them they didn’t understand life.“

John Lennon (1940–1980)

Der Neurobiologe Gerald Hüther verweist darauf, dass Kinder Freude und Glück unter anderem dann erleben, wenn sie die Erfahrung machen, sich im Tun mit anderen selbst zu entdecken. Welches Wissen und welche Kompetenzen benötigen Schulleitung und Lehrpersonen, um den Unterricht demgemäß zu gestalten?

Als wichtig empfinde ich es, dass man als Leiter*in einer Schule bereit ist, sich mit diesen großartigen Büchern, die es von Hüther, Hattie, Hasel und vielen weiteren Bildungsexperten gibt, intensiv auseinanderzusetzen, die Erkenntnisse daraus zu internalisieren und mit dem Kollegium zu teilen. Wir treffen uns regelmäßig zu „Feuerwerksstunden“ im Team, um uns gegenseitig zu beflügeln und Mut zuzusprechen. So sollte zum Beispiel der Stress, den viele beim Erledigen von administrativen Aufgaben verspüren, nicht ein Vorwand dafür sein, sich den innerlichen Bildungsprozessen zu entziehen. Mein Ziel ist es vielmehr, „das Besondere“, das uns dazu bewegt hat, diese Berufsrichtung einzuschlagen, hervorzuheben, um es in uns strahlen zu lassen. Ich schätze es, wenn sich die Lehrpersonen gegenseitig bereichern, und ich erachte es als meine Aufgabe, ihnen immer wieder vielfältige Möglichkeiten und Ideen zur Unterrichtsgestaltung „am Tablett“ zu servieren. Sie erhalten hiervon kleinere Portionen, damit sich niemand „verschlucken“ kann. Ich betrachte die Lehrer*innen als wertvolle Mitglieder im Schulhaus, welche infolge ihres Schaffens Freude und Zufriedenheit vermitteln und dabei selbst Glück erfahren. Lob und Wertschätzung sind für sie jener Motor, der ihnen die Kraft gibt, kreativ zu sein und Ideen umzusetzen. Nur in einer gelebten, von Wertschätzung geprägten Schulkultur können sie diese Werte auch an die ihnen anvertrauten Schüler*innen weitergeben.



„Das Bedürfnis, sich zu bilden,
ist im Inneren des Menschen angelegt
und muss nur geweckt werden.“
Wilhelm von Humboldt (1767–1835)

Die Bedeutung von Bildung

Der Philosoph Konrad Paul Liessmann stimmt dem humboldtschen Bildungsideal zu, erachtet jedoch in der zunehmenden Identifizierung von Lernen und Leben eine mögliche Gefahr für die Vermittlung der klassischen Bildungsinhalte. Nicht das Tätigen eigener Erfahrungen, sondern das Übernehmen fremder Erfahrungen in Form von Kulturgütern früherer Generationen stellt eine seiner Ideen des Lernens dar. Welche Vorstellung von Bildung ist für Sie das Fundament, auf dem Sie, gemeinsam mit den Lehrpersonen, den Schüler*innen und deren Eltern, die Schule an Ihrem Standort weiterentwickeln möchten?

Fundament ist ein wunderbares Schlüsselwort in dieser Aussage. Auch ich schließe mich der Meinung an, dass wir nicht auf vertraute Traditionen vergessen dürfen. Völlige Freiarbeit erachte ich als verantwortungslos. Ein „Lernschloss“ auf einem soliden Fundament, einem „Keller“ mit starken Mauern aufzubauen, das macht Sinn. An unserer Schule gibt es nicht den „einen richtigen Weg“. Wir bemühen uns, Schüler*innen durch einen ganzheitlichen, effizienten Unterricht systematisch zu begleiten. Die frontalen Unterrichtsphasen dienen der Vermittlung von Wissen, Monatspläne regen zu selbstständigem Lernen an und die „Entdeckerstunden“ fördern die Kreativität der Kinder. Mittlerweile leite ich diese Schule seit zehn Jahren und ich habe das Gefühl, dass die Eltern jenes pädagogische Gedankengut, welches vom gesamten Team getragen wird, weitgehend schätzen. Die Familien sind dankbar, wenn ihre Kinder gerne in die Schule gehen und mit strahlenden Augen heimkehren. Sie wissen und akzeptieren mittlerweile, dass keine Lernreise gleich verlaufen kann und dass jedes Kind in sein Reisegepäck unterschiedliche Dinge einpacken muss. Beruhigend wirkt sich hierbei auch das Wissen aus, dass unsere Schüler*innen in den nachfolgenden Schulen wunderbare Erfolge aufweisen, weil sie gelernt haben, an sich selbst zu glauben. Sie sind keine Gefäße, die von uns mit dem Messbecher befüllt werden. Sie durften das Sprudeln, Schäumen und Klecksen, das Mischen der Farben und das Entstehen eines Regenbogens erleben.



„Wenn du ein Schiff bauen willst, dann rufe nicht die Menschen zusammen, um Holz zu sammeln, Aufgaben zu verteilen und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem großen weiten Meer.“
Antoine de Saint-Exupery (1900–1944)

Autonom durch Innovation

Wie sieht Ihre Vision einer autonomen Schule aus und welche konkreten Schritte setzen Sie, um diese gemeinsam mit Ihrem Team zu verwirklichen?

Ich betrachte die Schule als eine lernende Organisation, welche aufgrund des ständigen Dialoges mit den Kindern und deren Eltern die Chance hat, auf bewährten Fundamenten Neues zu bauen. So gestalte ich gemeinsam mit meinem Team unter Einbeziehung des Jahresthemas das gesamte Schuljahr hindurch interessante und kreative Projekte. Aufgrund der vielen persönlichen Gespräche kenne ich die individuellen Stärken und Vorlieben meiner Lehrpersonen und es entsteht Arbeitsteilung. An unserer Schule gibt es zum Beispiel Tage, wo der Unterricht aufgelöst wird und die Kinder in Form von Lernwerkstätten handelnd aktiv werden. Jede Lehrperson bietet den Kindern eine Auswahl an themenbezogenen Aufgaben und sie führen diese selbsttätig aus. Ältere Kinder helfen jüngeren und übernehmen dabei Verantwortung. Am Ende eines solchen Tages dürfen die Kinder ihre Werke präsentieren und Feedback geben oder einholen. In der Zeit vor den Maßnahmen zu Covid-19 führten wir in der Aula unserer Schule regelmäßig Schülerversammlungen durch und zum Abschluss sangen wir gemeinsam Lieder. Die Kinder waren die Akteure dieser Versammlungen und sie wählten ihre Themen selbst. So entstand in unserem Haus eine Feedbackkultur, deren Säulen Wertschätzung und Respekt sind. Über die Jahre hindurch bemerkten wir, dass wir durch die Verabschiedung des „Einzelkämpferdaseins“ eine Veränderung der schulischen Kultur bewirkten. So wollen wir uns weiterhin gemeinsam auf den Weg machen, Schüler*innen zu ermutigen, lernend und lehrend als Akteure tätig zu sein.

Literaturhinweise

Hüther. G. & Hauser. U. (2014). *Jedes Kind ist hochbegabt. Die angeborenen Talente unserer Kinder und was wir daraus machen*. Random House.

Liessmann. K. (2014). *Geisterstunde. Die Praxis der Unbildung. Eine Streitschrift*. Paul Zsolnay Verlag.

Rasfeld. M. (2019). „Plädoyer für eine radikale Neuausrichtung der Bildung“. *Pädagogische Führung*, 30(5), 164–167.



Autorin

Birgit Draxler, Dipl.Päd. Mag. phil.

Lehrende an der Pädagogischen Hochschule in Niederösterreich, zuvor Volksschul- und Ausbildungslehrerin. Mitarbeiterin im Department Diversität; Forschung im Bereich Deutsch als Zweitsprache.

Kontakt: b.draxler@ph-noe.ac.at